

II, Lieder

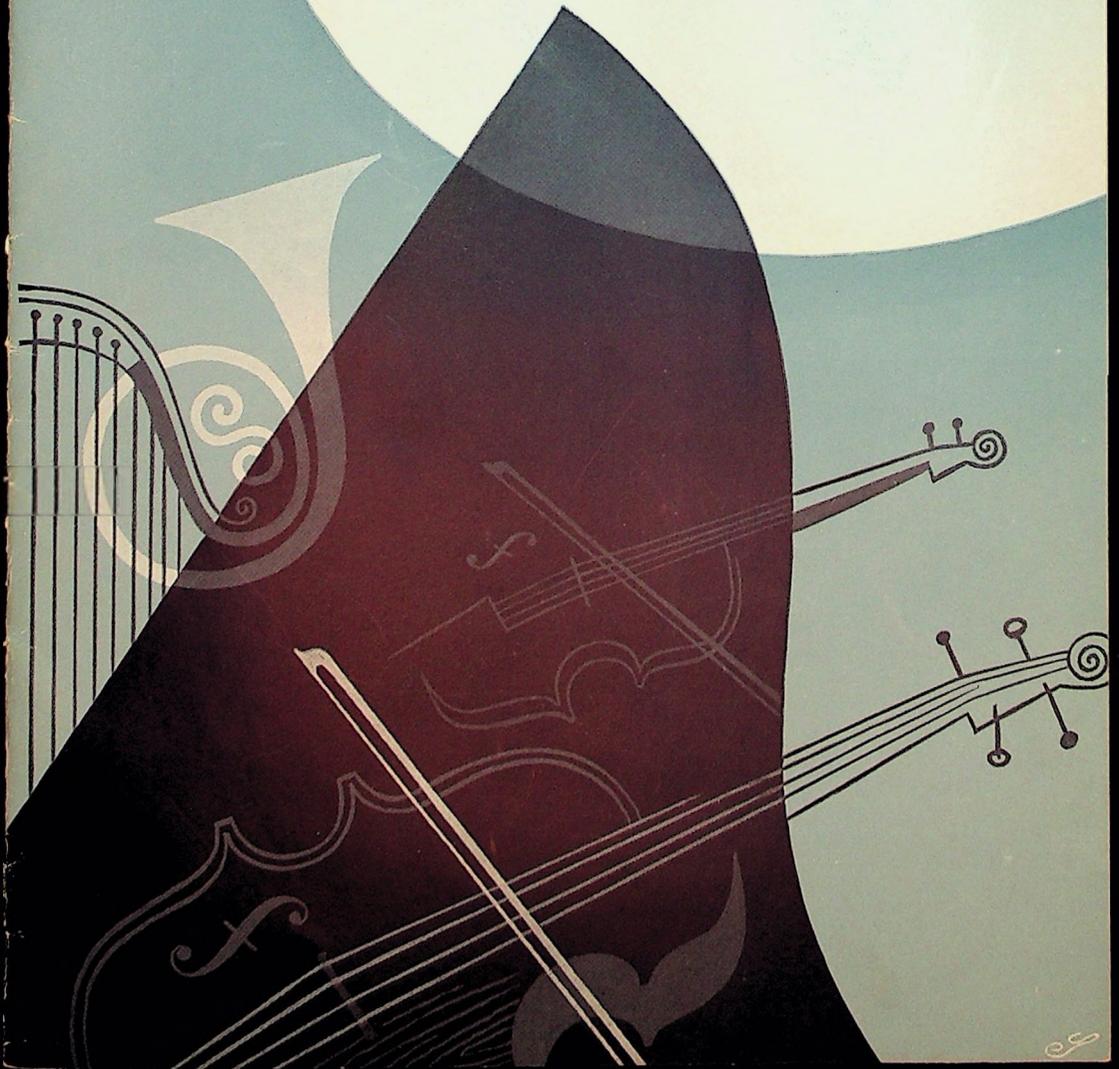
12.1.59

K

NDR SINFONIEORCHESTER

7. Abonnementskonzert

1958/59



NORDDEUTSCHER RUNDFUNK

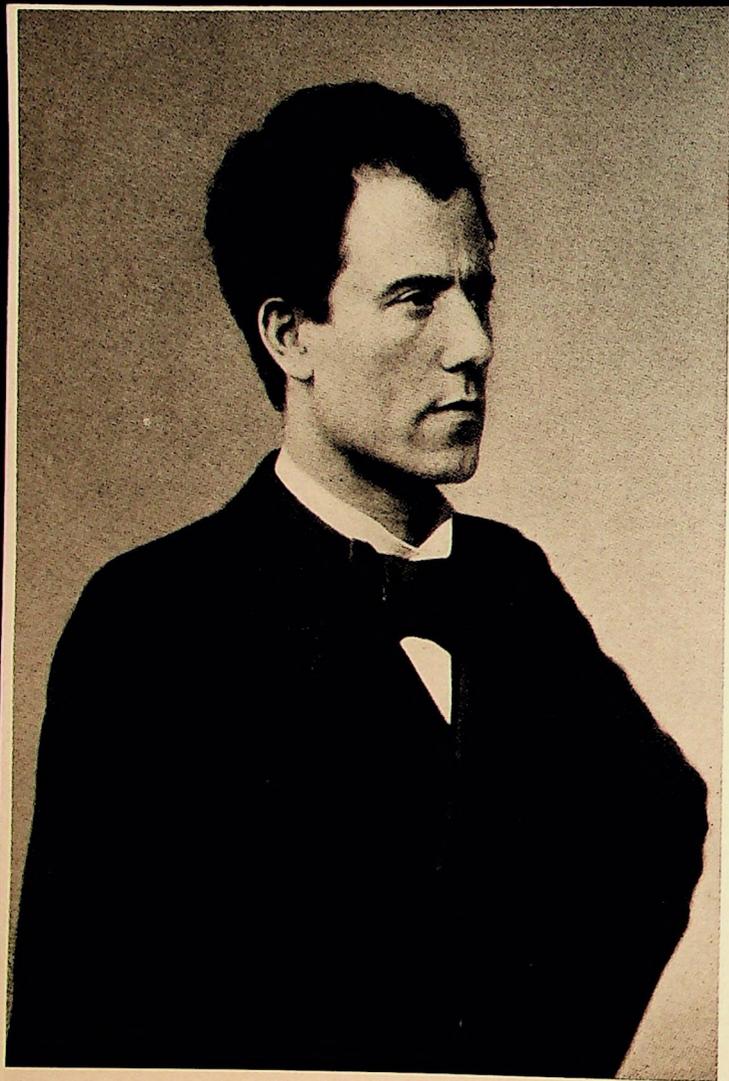
Sinfonieorchester

7. ABONNEMENTS-KONZERT

AM 18./19. JANUAR 1959

IN DER HAMBURGER MUSIKHALLE

LAEISZ-HALLE



GUSTAV MAHLER (1896)

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCKS Schreiben an den Herausgeber des „Mercure de France“ (Paris, im Februar 1773)

Mein Herr!

Ich würde mit Recht Vorwürfe verdienen und mir die bittersten selbst machen, wenn ich nach Lesung des Briefes an einen der Direktoren der Akademie der Musik, den Sie uns im Oktoberhefte Ihres Journals mitgeteilt haben und der von meiner Oper „Iphigénie en Aulide“ handelt, mich nicht beeilte, dem Verfasser dieses Briefes für die mir so gütig zugeeilten Lobeserhebungen zu danken. Zugleich muß ich erklären, daß seine Freundschaft und seine ohne Zweifel zu günstige Meinung von mir ihn zu weit geführt hat, und daß ich selbst weit davon entfernt bin, zu glauben, ich hätte dieses schmeichelhafte Lob wirklich verdient. Noch weit größerem Tadel würde ich mich aussetzen, wenn ich die Erfindung der neuen Gattung der italienischen Oper, deren Absicht der Erfolg schon längst gerechtfertigt hat, mir allein zuschreiben ließe. Herr v. Calzabigi ist es, dem dieses vorzügliche Verdienst gebührt, und wenn meine Musik einigen Beifall erhalten hat, so glaube ich dankbar bekennen zu müssen, daß ich dieses Glück ihm verdanke, denn er ist es, der mich in den Stand setzte, die Quellen meiner Kunst strömen lassen zu können. Dieser geistreiche Schriftsteller hat in seinen Dichtungen „Orfeo“, „Alceste“ und „Paride“ einen, den Italienern nur wenig bekannten Weg eingeschlagen. Diese Werke sind voll der glücklichsten Situationen, der furchtbarsten und erhabensten Züge, die dem Tonsetzer Gelegenheit in Fülle bieten, große Leidenschaften auszudrücken und eine kraftvolle, ergreifende Musik ins Leben zu rufen. Denn wie groß das Talent des Komponisten auch sein möge, er wird immer nur eine mittelmäßige Musik schaffen, wenn der Dichter nicht in ihm jene Begeisterung zu wecken vermag, ohne die alle Gebilde der Kunst matt und leblos erscheinen. Nachahmung der Natur ist das Ziel, das beide vor Augen haben müssen und nach welchem auch ich strebe. Einfach und natürlich strebt meine Musik, soviel es in meiner Macht steht, immer nur nach der höchsten Kraft des Ausdrucks und nach Verstärkung der Deklamation in der Poesie. Darum vermeide ich alle Triller, Passagen und Cadenzen, womit die Italiener so freigebig sind. Ihre Sprache, welche sich besonders dazu eignet und noch verschiedene andere Vorteile

besitzt, kann mich in dieser Hinsicht nicht beirren: denn in Deutschland geboren und mit der französischen und italienischen Sprache durch eifriges Studium ziemlich vertraut, glaube ich mir doch kein Urteil über die feinen Schattierungen, die einer Sprache vor der anderen den Vorzug gestatten, erlauben zu dürfen; ja, ich bin der Meinung, daß jeder Fremde sich enthalten müsse, hier einen Ausspruch zu tun. Es sei mir aber erlaubt zu sagen, daß jene Sprache mir immer am besten zusagen wird, in welcher der Dichter mir die meisten Mittel in die Hand gibt, die verschiedenen Leidenschaften auszudrücken; und diesen Vorteil glaube ich in der Oper „Iphigénie“ gefunden zu haben, deren Poesie mir ganz dazu geeignet erschien, mich zu einer guten Musik zu begeistern.

Ogleich ich meine Werke niemals einem Theater angeboten habe, so kann es mir doch nicht unangenehm sein, daß der Schreiber des Briefes, der an einen der Direktoren der Großen Oper gerichtet ist, meine „Iphigénie“ vorgeschlagen hat. Ich gestehe es aufrichtig: ich würde diese Oper mit Vergnügen in Paris gearbeitet haben, weil ich von ihrer Wirkung geleitet und von der Hilfe und den Ratschlägen des berühmten Herrn Rousseau aus Genf unterstützt, bei meinem Forschen nach einer edlen, rührenden und natürlichen Melodie und einer der Prosodie jeder Sprache und einer dem Charakter jedes Volkes angemessenen Deklamation, vielleicht das Mittel gefunden hätte, um den Lieblingsgedanken meiner Seele zu verwirklichen, das ist: eine allen Nationen zusagende Musik zu schaffen und dadurch den lächerlichen Unterschied der Nationalmusiken aufzuheben.

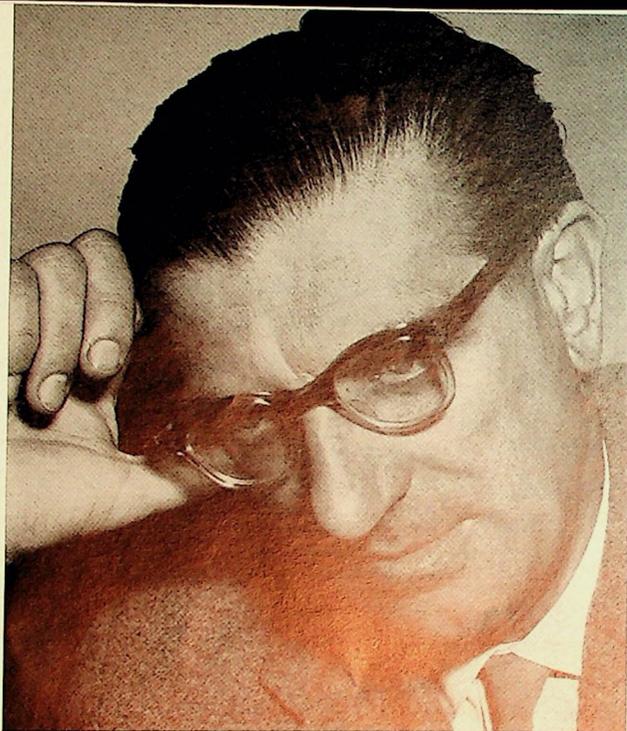
Das Studium der Werke dieses großen Mannes über die Musik, u. a. des Briefes, in welchem er den Monolog der „Armide“ von Lully zergliedert, zeugen von der Vortrefflichkeit seiner Kenntnisse und von der Sicherheit seines guten Geschmacks. Er hat mich mit Bewunderung erfüllt und in mir die Überzeugung erweckt, daß, wenn er sich der Ausübung dieser Kunst gewidmet hätte, er selbst das Höchste in derselben geleistet haben würde.

Mit wahren Vergnügen benutze ich diese Gelegenheit, ihm hier öffentlich den Zoll meiner tiefen Verehrung darzubringen.

Ich bitte Sie, mein Herr, diesen Brief in das nächste Heft ihres Mercure gefälligst aufzunehmen. Ich habe die Ehre zu sein . . .

Gluck

WINFRIED ZILLIG



LUCRETIA WEST



MARIA STADER



NORDDEUTSCHER RUNDFUNK
Sinfonieorchester

7. ABONNEMENTSKONZERT 18./19. JANUAR 1959

Gastdirigent WINFRIED ZILLIG

Solisten MARIA STADER Sopran
LUCRETIA WEST Alt

Der Chor des Norddeutschen Rundfunks (Chordirektor Max Thurn)

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis“
1714—1787

GUSTAV MAHLER 3 Lieder auf Gedichte von Friedrich Rückert
1860—1911 für Sopran und Orchester

Ich atmet' einen linden Duft
Blicke mir nicht in die Lieder
Ich bin der Welt abhanden gekommen

— P A U S E —

GUSTAV MAHLER 2. Sinfonie c-moll

Allegro maestoso
(mit durchaus ernstem und feierlichem Ausdruck)
Andante con moto (sehr gemächlich)
In sehr ruhig fließender Bewegung
„Urlicht“ (sehr feierlich, aber schlicht)
Im Tempo des Scherzos — Der Rufer in der Wüste —
Der große Appell

Das Konzert wird unmittelbar auf das Mittelwellenprogramm des NDR/WDR übertragen. Während der Dauer der einzelnen Musikwerke werden die Besucher im Interesse der Rundfunkhörer um äußerste Ruhe gebeten.

Vorschau siehe letzte Seite des Heftes.

DREI GEDICHTE VON FRIEDRICH RÜCKERT

Ich atmet' einen linden Duft

Ich atmet' einen linden Duft.
Im Zimmer stand
Ein Zweig der Linde,
Ein Angebinde
Von lieber Hand.
Wie lieblich war der Lindenduft!

Wie lieblich ist der Lindenduft!
Das Lindenreis
Brachst du gelinde.
Ich atme leis'
Im Duft der Linde
Der Liebe linden Duft.

Blicke mir nicht in die Lieder

Blicke mir nicht in die Lieder!
Meine Augen schlag' ich nieder,
Wie ertappt auf böser Tat.
Selber darf ich nicht getrauen,
Ihrem Wachsen zuzuschauen.
Deine Neugier ist Verrat!

Bienen, wenn sie Zellen bauen,
Lassen auch nicht zu sich schauen,
Schauen selber auch nicht zu.
Wenn die reichen Honigwaben
Sie zu Tag befördert haben,
Dann vor allen nasche du.

Ich bin der Welt abhanden gekommen

Ich bin der Welt abhanden gekommen,
Mit der ich sonst viele Zeit verdorben.
Sie hat so lange nichts von mir vernommen,
Sie mag wohl glauben, ich sei gestorben!

Es ist mir auch garnichts daran gelegen,
Ob sie mich für gestorben hält.
Ich kann auch garnichts sagen dagegen,
Denn wirklich bin ich gestorben der Welt.

Ich bin gestorben dem Weltgetümmel
Und ruh' in einem stillen Gebiet.
Ich leb' allein in meinem Himmel,
In meinem Lieben, in meinem Lied.

VORSCHAU

8. ABONNEMENTSKONZERT 8./9. FEBRUAR 1959

Leitung HANS SCHMIDT-ISSERSTEDT

Solist CHRISTIAN FERRAS Violine

Felix Mendelssohn-Bartholdy Sinfonie Nr. 4 A-dur
(Italienische Sinfonie)

Béla Bartók Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug
und Cel sta

Johannes Brahms Konzert für Violine und Orchester D-dur

DAS ALTE WERK (29. Studiokonzert) 28. JANUAR 1959

Funkhaus Hamburg, Studio 10

Eingang Oberstraße

Das SESTETTO ITALIANO LUCA MARENZIO (Rom)

singt altitalienische Madrigale von

Luca Marenzio
Claudio Monteverdi
Don Carlo Gesualdo
Orazio Vecchi
Adriano Banchieri

Herausgeber: Norddeutscher Rundfunk · Schriftleitung: Siegfried Scheffler, Hamburg · Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet · Umschlag: Gerhard C. Schulz, Hamburg · Fotos: Susanne Schapovalow, Pressefotos · Druck: Carl Holler-Verlag, Hamburg 36

